

ihr melden ließ. Mit sachverständigen Augen musterte er die wundervolle Perlenkette, die den schlanken Hals der Hausherrin umschloß, warf abschätzende Blicke auf die kostbaren Brillantringe, die ihre Finger schmückten. Sie hielt die überbrachte Visitenkarte in der Hand.

„Mr. Anthony Smith?“ fragte sie. „Sie sind Berichterstatter des ‚Daily Megaphone‘, nicht wahr?“

Sie sprach mit breitem, amerikanischem Akzent. Der Besucher verbeugte sich, und Mrs. Yonker fuhr fort: „Sie wollten mich wegen des Wohltätigkeits-Bazars interviewen, den ich veranstalten will?“

„Nein, eigentlich nicht. Es handelt sich mehr um Mr. Seton Kerriman, über den ich von Ihnen einige Auskünfte zu erhalten wünschte, Mrs. Yonker“, gab der Reporter zurück.

Falls er geglaubt hatte, die Dame würde bei Nennung des Namens erschrecken oder gar erblassen, so hatte er sich getäuscht. Sie beschränkte sich auf ein leichtes Stirnrunzeln.

„Mr. Seton Kerriman?“ wiederholte sie nachdenklich. „Der Name klingt mir bekannt.“

„Er ist der Herr, der sich gestern im High Cross Hotel erschöß“, half ihr Anthony Smith auf die Sprünge.

„Entsetzlich! Warum aber kommen Sie zu mir? Ich kenne ihn doch gar nicht.“

„Doch, ich glaube, ja. Darf ich mich setzen?“

Sie nickte zustimmend.

„Wie kommen Sie auf die Idee, daß mir der Mann bekannt war?“ erkundigte sie sich.

„Weil ich weiß, daß er vor drei Tagen mit Ihnen speiste und mir weiter bekannt ist, daß Sie mit ihm zusammen vorige Woche das Theater besuchten und er ausdrücklich von Leicester nach London kam, um Ihnen, damit Sie schweigen, fünftausend Pfund in bar auf den Tisch zu zahlen.“

Wieder nur ein leichtes Stirnrunzeln.

„Damit ich schweige?“ fragte Mrs. Yonker verwundert. „Das klingt recht romantisch.“ Die Ironie war unverkennbar. „Schweigegeld? Weswegen denn, Mr. Smith?“

„Weil Sie durch Ihre Leute ausfindig gemacht hatten, daß der unglückselige junge Mann in Südafrika im Zuchthaus gesessen hatte. Das war, ehe er die Hinterlassenschaft seines Onkels antrat. Seit drei Jahren zahlte er Ihnen ein jährliches Schweigegeld von fünftausend Pfund, fällig jeweils am 21. Juni. Zum Selbstmord wurde er durch Ihre kürzlich an ihn gestellte Forderung von fünfundzwanzigtausend Pfund getrieben.“

Sie zuckte nicht einmal zusammen, als sie diese schweren Anschuldigungen hörte. Mit einem leichten Lächeln des Spottes musterte sie ihn.

„Klug, sehr klug“, begnügte sie sich, seine Kenntnisse zu beurteilen. „Wie ist es Ihnen denn gelungen, das alles herauszubekommen?“

„Das hat ja mit der Sache selbst nichts zu tun“, wies Anthony die Frage zurück.

„Jetzt hören Sie mal gut zu.“ Ihre Wangen röteten sich leicht. „In London treibt sich seit einiger Zeit ein Gauner herum, der die Gannoven um die Früchte ihrer Arbeit prellt. Man kennt ihn unter der Bezeichnung ‚Der Preller‘. Haben Sie von ihm gehört?“

„Jawohl.“

Sie spielte mit ihrem Spitzenkragen und fuhr fort, ohne Anthony auch nur einen Blick zuzuwerfen:

„Sein Beruf besteht darin, daß er arme Gauner, die endlich einmal einen Coup gelandet haben, beschwindelt und hineinlegt. Glauben Sie nicht, daß es begreiflich wäre, wenn er seine Tätigkeit nunmehr auch auf — hm — Erpresser ausdehnt?“